

Zürich Mythen

Wer einmal in Zürich ist, kommt kaum an ihnen vorbei – Institutionen, die es nur in dieser Stadt gibt. Zum Beispiel DAS ESSZIMMER, das es in Sachen Kunst und Celeb-Sozialleben locker mit Paris aufnehmen könnte. Ebenso DER CLUB, der in hundert Jahren verschiedene Kunstrichtungen repräsentiert hat, innerlich zwischen Udo Jürgens und Mötley Crüe, äußerlich Max Bill und Max Ernst.

Dann natürlich die über die Landesgrenzen hinaus bekannte UNIVERSITÄT mit ihren weltberühmten Abgängern – alles übrigens fünf Gehminuten voneinander entfernt. Und, ja, EIN TAG im Jahr 1971, der ähnlich wog wie der Tag der Mondlandung im Fernsehen. Zumindest in Zürich.



Max Frisch und Friedrich Dürrenmatt, Kronenhalle

1 DAS ESSZIMMER *Kronenhalle* RÄMISTR. 4

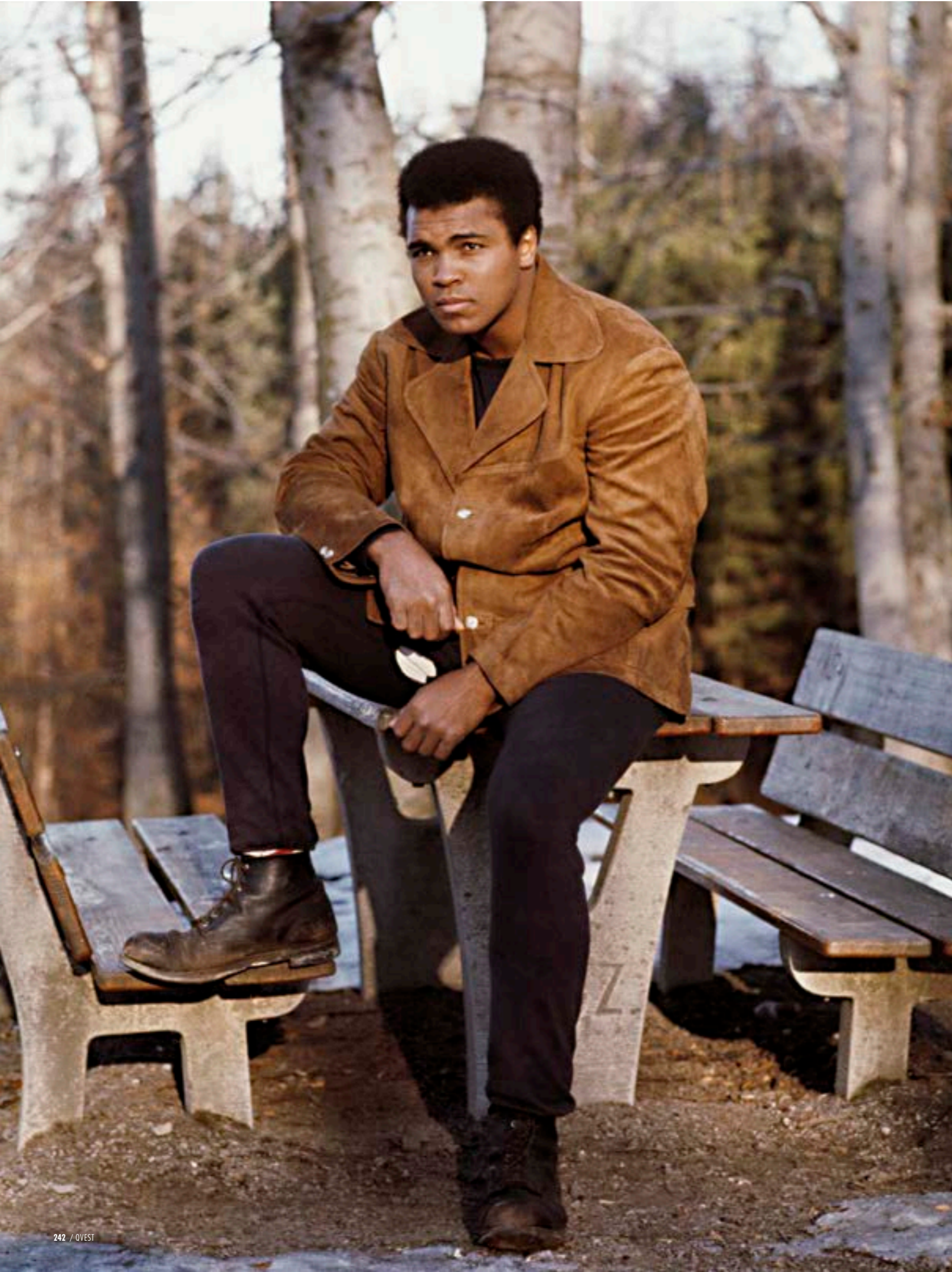
Ob mit dem gesellschaftlichen Zentrum ‚Du Théâtre‘ aus Friedrich Dürrenmatts Roman ‚Justiz‘ wohl die Kronenhalle gemeint ist? Immerhin wurden auch dort sicher schon Intrigen gesponnen, wurde gespeist, gespielt und, nun ja, gemordet nicht direkt, aber dafür gibt es auch in der ‚Kronenhalle‘ einen Tisch, an dem James Joyce gerne gesessen hat. Auch wenn das Restaurant nicht in der allerersten Liga der Haute Cuisine spielt (das tut in Zürich eigentlich keine Gastronomie), isst man, ob touristischer Kenner oder wichtige Persönlichkeit dieser Stadt, sein Geschnetztes auf Leinen, serviert von Kellnern alter Schule im Smoking, in einem Speisesaal mit Garderobenhaken, Spiegeln und Bildern. So altdeutsch und behäbig, wie die ‚Kronenhalle‘ auf den ersten Eindruck wirken mag, ist sie allerdings nicht. Der ursprüngliche Name des Café/Restaurants am Zürcher Bellevue lautete ursprünglich ‚Hotel de la Couronne‘, verköstigte schon Gäste wie Arnold Böcklin und Gottfried Keller; es lag übrigens direkt am See, um ankommende Schiffsgäste aufzunehmen; erst durch die Aufschüttung des Bellevue-Areals am heutigen Ufer wurde es städtebaulich zurückgesetzt. Im Jahr 1924 wurde es als ‚Restaurant Kronenhalle‘ vom Ehepaar Hulda und Gottlieb Zumsteg eröffnet, um den Gästen vor allem Hausmannskost schweizerischer und bayerischer Provenienz zu bieten.

photo:ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv / Jack Metzger

Die Zumstegs verwandelten ihr Restaurant in eines der ersten Häuser der Stadt – nicht zuletzt dadurch, dass zahlreiche Künstler, die in Zürich ein Exil fanden, etwas vom Essen der Reichen abbekamen – und durch Zumstegs Intervention die Gelegenheit, den betuchten Gästen aus der Stadt ab und zu ein Bild zu verkaufen.

Noch heute hängen in der ‚Kronenhalle‘ Originale weltbekannter Klassiker. Einfach so. Unter Hulda Zumstegs Führung, die ihre Gäste Abend für Abend persönlich begrüßte, wurde die ‚Kronenhalle‘ zum gesellschaftlichen Treffpunkt. Die Kunstleidenschaft ihres Sohnes Gustav Zumsteg, der nach und nach Werke von Miró, Braque, Matisse im Restaurant ansammelte und aufhängte, potenzierte die Bekanntheit der ‚Kronenhalle‘ weiter. Gäste wie Pablo Picasso, die Giacometti-Brüder, Dauergast James Joyce, aber auch Humphrey Bogarts Witwe Lauren Bacall, Andy Warhol, oder die Politikerin Golda Meir nahmen neben- und nacheinander Platz. Gustav Zumsteg, der erfolgreich als Textilfabrikant in Paris arbeitet, bringt schließlich Leute wie Coco Chanel, Yves Saint Laurent, Cristobal Balenciaga, Christian Dior und Hubert de Givenchy mit ins Haus. Nahezu tägliche Gäste waren die Schriftsteller Max Frisch und Friedrich Dürrenmatt – sie feierten die Premieren ihrer Stücke am nahe liegenden Theater (ob gelungen oder nicht) selbstverständlich in ihrem Esszimmer. Gustav Zumsteg richtete im Andenken an seine 1985 verstorbene Mutter die Hulda und Gustav Zumsteg-Stiftung ein, die Projekte und Initiativen in den Bereichen bildende Kunst, Gastronomie und Textilindustrie unterstützt.

www.kronenhalle.ch



2

DER TAG
26. 12. 1971
ALI GEGEN BLIN IN ZÜRICH

Es war der Kampf seines Lebens – nein, nicht der von Muhammad Ali, sondern für den deutschen Boxer Jürgen Blin. Und das, obwohl er im Jahr darauf sogar Europameister wurde. Bis heute wiegt viel schwerer, dass Blin in Zürich sechs Runden gegen ‚The Greatest‘ durchgestanden hat – obwohl er zugab, dass er eigentlich keine Sekunde in diesem Kampf je eine Chance gehabt hatte, zurückzuschlagen. Blin war schon vorher angezählt. Den Spruch: „Jürgen Blin, der fällt hin!“, den Zürcher Schüler schon Wochen vorher auf dem Pausenhof skandierten, hatte der Zürcher Box-Impresario Hansruedi Jaggi lange vor dem Kampf souffliert. Jaggi hatte mit dem Boulevardjournalisten Jack Starck um eine Flasche Ballantine’s gewettet, dass er es schaffen würde, nach Jimi Hendrix und den Rolling Stones auch den Boxer nach Zürich zu holen. Er war es, der Ali nach seiner Sperre unter großem Getöse nach Zürich einlud. 1971 hatte ‚Kriegsdienstverweigerer‘ Ali seine dreijährige Sperre abgesehen und noch im März den Weltmeisterschaftskampf, den „Kampf des Jahrhunderts“, gegen Joe Frazier verloren. Und dann kam der 18. Dezember, der Tag, als Ali auf den Flughafen Kloten einschwebte. Selbst das lokale Taxi-Unternehmen, das Ali abholte und ins Luxushotel ‚Atlantis‘ brachte, warb an der Außenseite mit seiner leibhaftigen

Fracht. Dann trainierte der Champion, absolvierte aktenkundig eine Laufeinheit am Uetliberg hinter dem Hotel und ging zur Überraschung vieler Zürcher auf der Langstraße shoppen – nur Weihnachten feierte der ‚Black Muslim‘ natürlich nicht. Der zweite Weihnachtstag stand dann ganz im Zeichen des Boxrings – und auf den Gongschlag war die Chose im Prinzip schon durch: Der Kampf wurde nicht vom Schweizer Fernsehen übertragen - der einzige Ü-Wagen wurde außerhalb der Stadt eingesetzt - so dass nur die Schar der anwesenden 7000 Zuschauer Zeuge des ungleichen Kampfes wurde, und damit war die Veranstaltung gleichzeitig ein finanzielles Desaster. Jürgen Blin gibt heute noch Autogramme ... meistens auf dem Motiv, das ihn 1971 zusammen mit Muhammad Ali zeigt.

Wenn nicht anders angegeben, Motive entnommen aus dem Buch:

ERIC BACHMANN
Muhammad Ali, Zurich, 26. 12. 1971 (2014)
Edition Patrick Frey, 78 Euro



Der Zürcher Fotograf Eric Bachmann begleitete Ali während seines Zehn-Tage-Aufenthalts. Seine eindrücklich-intime und humorvolle Aufnahmen kontrastieren das beschauliche Zürich von Mitte der 1970er-Jahre mit Alis Black-Muslim-Entourage. Der Bildband ist reich illustriert mit faksimilierten Zeitungsausschnitten zum Kampfabend sowie Seiten aus dem damaligen Programmheft.



ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv / Fotograf: Hans Krebs



Eric Bachmann, Muhammad Ali, Zürich, 16.12.1971,
Edition Patrick Frey, 2014



Eric Bachmann, „Muhammad Ali, Zürich, 26.12.1971“, Edition Patrick Frey, 2014





Eric Bachmann, „Muhammad Ali, Zürich, 26.12.1971“, Edition Patrick Frey, 2014